

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 31 (1937)
Heft: 2

Buchbesprechung: Ein Denkmal
Autor: Ragaz, Leonhard

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

das unverletzliche, in der Ehrfurcht anerkannte heilige *Recht* jeder Kreatur, welches auf dem Boden des Neuen Testaments das besonders durch die Bergpredigt und das Kreuz erläuterte freie Gesetz der *Liebe* wird.

3.

Das Problem der Gewalt verliert bei diesem Verständnis seinen *kasuistischen und gesetzlichen Charakter*. An die Stelle der *dogmatisch-doktrinären* tritt die *genetisch-dynamische Methode*: der Kampf gegen die Gewalt wird zum freien Ringen um die Herrschaft Gottes und zum Warten auf sein Reich.

4.

Daraus ergibt sich eine undoktrinäre, durch die *Freiheit des Christenmenschen* bestimmte Stellung zum Recht, zur Notwehr, zum sozialen Kampf, zur Revolution und zu ähnlichen Problemen. Es handelt sich dabei überall nicht um Kasuistik, sondern um Gefinnung und um den Sinn für des lebendigen Gottes Auftrag.

5.

Neben dieser mehr evolutionären ist aber eine mehr *revolutionäre* Haltung im Kampfe gegen die Gewalt möglich und notwendig. Dieser Kampf begleitet das Vordringen des Reiches Gottes. Solche revolutionäre Haltung bedeutet die *Dienstverweigerung*, aber auch die *franziskanische Armut*. Denn die Gewalt in Form des *sozialen Bürgerkrieges* unblutiger oder blutiger Art ist heute ebenso bedrohlich wie die des *Völkerkrieges*. Besonders auch ihr gegenüber enthüllt der Kampf gegen die Gewalt seinen letzten Sinn als Nachfolge Christi in unserer Zeit.

6.

Wenn die Rechtfertigung der Gewalt letzten Endes auf einer Philosophie (besonders auch Natur- und Geschichtsphilosophie) oder einer bestimmten *Auffassung des Christentums* beruht, so umgekehrt auch ihre Bekämpfung. Dieser Kampf vollendet sich darum in einer *tiefgehenden Umwälzung besonders des religiösen Denkens und Tuns*.
Leonhard Ragaz.

Ein Denkmal.

Zu den Gestalten, die *leuchten*, gehört für den Schreibenden in vorderster Linie *Emma Pieczynska*. Am 10. Februar sind es zehn Jahre, seit sie diesen irdischen Schauplatz verlassen hat. Wenn man von „großen Seelen“ als von einer besonderen Art von Menschen redet, so gehört sie jedenfalls dazu. Etwas Kleinliches war bei ihr einfach unvorstellbar. Und ebenso etwas Unlauteres. Nicht zufällig lautet der Titel ihres schönsten Buches: „Schule der Reinheit“ („Ecole de la pureté“). Sie selbst war, ohne daran zu denken, eine verkörperte Schulung zur Reinheit. Wie des großen Sinnes. Sie hätte bei dieser

Art und bei ihrer hohen Begabung wohl noch eine viel sichtbarere Rolle im Kampfe des Reiches Gottes spielen können, als das nun geschehen ist, wenn ein von außen her unbegreifliches Schicksal ihr nicht zwei harte, schmerzliche Fesseln angelegt hätte: eine fast absolute Taubheit, zu der sich nach und nach die Gefahr völliger Erblindung gesellte und sich auch weitgehend verwirklichte. Das damit auch sonst viel körperliche Schwäche verbunden war, ist von vornherein klar.

Wie unsere große Freundin den Kampf mit diesem Schicksal führte, ist nun freilich wieder zu einem *Werke* geworden, das vieles aufwiegt, was sie sonst hätte wirken und leisten können. Davon reden, neben allem andern, die zwei Bücher, die nach ihrem Hingang erschienen sind: ihre „*Briefe*“ („*Lettres*“), die mit einer wertvollen Vorrede von *Elie Gounelle*, ihrem Freunde, versehen sind, und ihr „*Leben*“ („*Vie de Madame Emma Pieczynska*“) von *Germaine Melon*.¹⁾

Beide Bücher bedeuten vereinigt ein kostbares Denkmal für diese große Seele und machen sie für viele, die ihr im Leben nie begegnet sind, zu einer Freundin, Führerin, Trösterin. Besonders der Briefwechsel ist (wenn auch, wie mir scheint, etwas unzuweckmäßig angeordnet) ein Schatzkästlein. Denn jeder ihrer Briefe ist in Stil und Inhalt ein Ausdruck ihrer ganzen Person, jeder sprachlich vollendet und vom Geist geprägt. Von einem Geist aus der Höhe. So redet sie, eine Lebendige, zu uns.

Dank sei dir, Liebe und Ehre, herrliche Freundin, die wir, wie immer, zu Lebzeiten nicht genug in ihrem ganzen Wert erkannt haben. Vergib uns! Jetzt sehen wir dich recht.

10. Februar 1937.

Leonhard Ragaz.



Zur Weltlage



Wieder dichte Finsternis. Gestern der Fall von Malaga gemeldet, heute, bevor ich mich zum Schreiben niedersetze, die schwere Bedrängnis von Madrid. Was ist uns, den Vertretern der Demokratie, des Sozialismus, des Antimilitarismus, in diesen Jahren, besonders von 1933 an, nicht alles auferlegt worden! Und was wird das Ende sein? „Wie lange, Herr, du Heiliger und Gerechter?“

Was in der Berichtszeit teils als umstrittene Theorie, teils als deutliche Praxis sich herausgebildet hat, das sind, um, widerwillig, ein Mussolinisches Stichwort aufzugreifen,

Die zwei Achsen

der Weltpolitik, die faschistische und die demokratische — beide Ausdrücke so gebraucht, wie ich sie nun wiederholt erläutert habe.

¹⁾ Beide bei Delachaux und Niestlé, Neuchâtel, erschienen.

Das Bedenklichste waren wohl Mottas Erklärungen über das *Hitler-Interview*. Die wohl das Licht scheuenden Hintergründe dieser Aktion sind durch diese Erklärungen nicht aufgehellt worden. Es ist bloß eine Einlullung geschehen. Dagegen benutzte Motta den Anlaß, Hitler und Mussolini ein Lob zu singen, das in den Räten einer schweizerischen Eidgenossenschaft nicht ohne einen scharfen Protest hätte hingenommen werden dürfen. Ein solcher Protest ist nicht erfolgt.

Daran reiht sich die Behandlung der Haltung Mottas in der *Abeßinienpolitik*. Hier ist es eigentlich nur Nicole gewesen, der der Wahrheit die Ehre gab. Die Fraktion der ehemaligen Sozialdemokratie hat durch den Mund Grimms eine lahme Erklärung abgegeben, worin die de-jure-Anerkennung des abeßinischen Raubkrieges nur als „voreilig“ bezeichnet wurde und die im übrigen die Linie einhielt, welche jetzt die wesentliche „Richtlinie“ dieser Partei ist: nichts zu sagen, das den Einzug in den Bundesrat gefährden könnte.

Dann das „*Staatschutzgesetz*“. Es ist zunächst vom *Ständerat* behandelt worden, der in solchen Dingen jetzt immer zuerst drankommt, damit der Widerstand sich abstumpfe. Diese bundesrätliche Jafager-Garde hat sich nicht gescheut, der Vorlage die *Dringlichkeit* zuzuerkennen, und es ist zu fürchten, daß der Nationalrat nicht Rückgrat genug aufbringe, es anders zu halten, wenn im Mai die Reihe an ihn kommt. Eines war besonders empörend: Es wurde, auch von Bundesrat Baumann, stark mit dem Argument gearbeitet, man sehe an *Spanien*, wie es gehe, wenn man den Kommunisten freie Hand lasse, und keiner, auch kein Sozialist, ist aufgestanden und hat diesen Rednern die Wahrheit ins Gesicht geschleudert, daß die *Militärs*, verbündet mit hohen *Beamten*, der *Kirche* und dem *Besitz*, also gerade die Mächte, welche diese Redner vertreten, in Spanien „Unordnung“ geschaffen haben, und daß nicht die Hand Moskaus diese Flamme geschürt hat, sondern die Hand Hitlers und Mussolinis, der vom Sprecher des Bundesrates Gefeierten.

Am miserabelsten war die Antwort Mottas auf die Interpellation Nicole in Sachen *A Prato*. Motta nannte die Schweizer Regierung „im höchsten Grade stabil“. Darin hat er leider recht.

16. März.

Berichtigungen. Im *Februarheft* ist, neben kleinerem, folgendes zu korrigieren: S. 54, Z. 14 und 15 von oben muß es heißen „*können in ihrem*“ (statt „*kann in seinem*“); S. 59, Z. 14 von unten, ist „*Kategorie der Existenz*“ (statt „*Kategorie von der Existenz*“) zu lesen; S. 64, Z. 11 von unten, „*vergleichen*“ (statt „*hören*“); S. 73, Z. 21 von oben, „*sekundiert ihm*“ (statt „*ihn*“); S. 78, Z. 14 von unten, ist „*ihm*“ zu streichen.

Endlich ist noch ein sachlicher Fehler zu tilgen. Das Buch „*Vie de Madame Emma Pieczynska*“, das der Verfasser jener Notiz sehr gut kennt, ist nicht von Germaine Melon, sondern von *Noëmi Regard*. Eine Reihe von Umständen hat diesen Gedächtnisfehler verursacht.

Religiös-Soziale Vereinigung.

Die Leser der „*Neuen Wege*“ möchten wir nochmals auf unseren

Ferienkurs

aufmerksam machen. Er findet vom 5. bis 10. April in *Walchwil* am Zugersee statt.

Thema: *Die Christusfrage*.

Kursleiter: *Leonhard Ragaz*, unter Mitwirkung von *Hermann Bachmann*, *Robert Lejeune*, *Paul Trautvetter* u. A.

Für Programme und nähere Auskunft wende man sich an das *Sekretariat der Religiös-Sozialen Vereinigung*, *Gartenhofstr. 7, Zürich 4*.